

Stammapostel Walter Schmidt 1960 - 1975

1. „Der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem was er verdaut.“ Auf unseren Glauben und Bedienung aus dem Geist Christi bezogen, will das heissen: Es genügt nicht, dass wir im Gottesdienst unter dem Wort sitzen und es hören - es muss auch in uns verarbeitet werden. Dann erst wirkt es zur Stärkung des Glaubens.
2. Als Erwählte des Herrn sind wir Fremdlinge auf Erden. Wer sich aber nicht als Fremdling fühlt, der möge sich ernstlich prüfen, woran sein Herz hängt.
3. Als Esau die Erstgeburt dahingab und damit auch den (Keine Vorschläge) verlor, hat sein Vater nicht gefragt: „Was mache ich nun mit dem Segen?“ Da bekam diesen Segen ein anderer! Als Saul unwürdig wurde, weiterhin die Krone zu tragen und als König zu regieren, hat der Herr auch nicht vor Saul kapituliert und gefragt: „Wem gebe ich nun die Krone und das Königreich?“ Er bestimmte seinen Nachfolger, der würdig war, die Krone zu tragen und als König des Reiches zu dienen. Der Herr ist nicht auf uns angewiesen - wir aber wohl auf ihn!
4. Als Geistgetaufte sind wir Gäste und Fremdlinge in dieser Welt; wir haben die Aufgabe, sie in einem würdigen Zustand zu verlassen.
5. Auf dem schmalen Weg gibt es nur eine Verkehrsregel, und die lautet: Folge mir nach! Wer diese beachtet, kommt stets zurecht und wird nicht irren, wenngleich an diesem Weg auch die Spötter und Lästerer stehen.
6. Aus jedem Samenkorn geht Leben hervor, was zum Gedeihen der Frucht Voraussetzung ist. Im Geist sehen wir dabei auch unsere Entwicklung als Wiedergeborene und fragen: Werden wir zuletzt zur Frucht gehören, die in der Ähre ausgereift ist, oder haben wir nur als Halm gedient? Werden wir Schale oder Kern sein? Beide arbeiten eine Zeit lang ineinander und füreinander. Ist der Reifegrad erreicht, hat der Halm seinen Dienst verrichtet und bleibt zurück. Der Kern hat sich von der Schale gelöst, die dann unwert geworden ist. Mögen wir uns alle eindringlich mit diesem Bild beschäftigen! Denn wir leben aus der Sicht unseres Glaubens in einer hoch ernstesten Zeit. Darin sind alle Apostel mit mir eins. Den Ernst der Zeit zu erkennen, ist aber nur möglich, wenn wir den Heiligen Geist in uns wirken und schaffen lassen. Dann haben wir geheiligte Augen und Ohren wie ein rechter Jünger Jesu.

7. B a b e l , im biblischen Sinn „Verwirrung“ , hat sich in der zurückliegenden Zeit wohl kaum so deutlich gezeigt wie gegenwärtig. Babylonische Verhältnisse sind aber vorausgesagt worden, die sich noch steigern werden.
8. Beantworte sich ein jeglicher selbst vor dem Angesicht Gottes die Frage: Bin ich bereit, warte ich ehrlich auf den Sohn Gottes?
9. Beim Herrn gibt es kein altes und auch kein neues Wort, nur ein ewiges.
10. Bereitschaft schützt vor Überraschungen!
11. Das Hohlkorn strebt nach oben, trägt aber nichts in sich. Das Vollkorn neigt sich zur Erde und wartet auf die Ernte.
12. Das Volk Gottes lebt von der Gnade Gottes und die Welt von seiner Geduld.
13. Das Würdigwerden ist unsere Aufgabe. Die Mittel dazu stellt der Herr. In uns müssen aber dazu drei Glaubenssäulen aufgebaut sein. Diese sind: Der kindliche Glaube, der Glaubensgehorsam und die Furcht des Herrn. Wenn eine dieser Säulen ins Wanken geraten sollte, bricht auch in uns der Wille zum Würdigwerden zusammen.
14. Dem Unglauben begegnet man dort, wo der Herr seine Wahrheit verkündet.
15. Den Willen Gottes zu erkennen, ist über den Weg des Verstandes und des menschlichen Wissens nicht möglich, sondern allein über den Weg der Gnade und des Glaubens.
16. Der Gott dieser Erde hat jeder Zeit seinen Stempel aufgedrückt. Zur Zeit Noahs musste der Herr klagen: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen“. Die Sodoms-Zeit trug das Merkmal: „Es war ihnen lächerlich“. Und unsere Zeit, die Zeit Laodizeas, trägt den Stempel: „Die Menschen sind satt“. Dies alles sind Zeichen, die zu erkennen geben, dass die Menschen durch einen fremden Geist von Gott abgedrängt wurden.
17. Der Gottes Sohn musste auch über den Bach Kidron. Bleiben wir im Geist einen Augenblick dabei stehen! Lieber den Bach Kidron ging es nach Gethsemane. Dieser Bach nahm alles schmutzige Wasser aus Jerusalem mit. - Jesus schritt über die Sünde, über die Unreinigkeit der Menschen in ihrem Sündengewand und bereitete sich vor auf das grosse Opfer zur Erlösung der Menschen. So steht auch heute noch der Altar der Gnade, der versöhnt und Erlöserarbeit wirkt, im Gnaden- und Apostelamt unter uns.

18. Der Heilige Geist ist der Türhüter unseres Herzens, er wacht darüber, dass kein unreiner Geist in unsere Seele eindringt.
19. Der himmlische Vater lässt in seinem Wirken und Walten keinen fremden Einfluss zu. Wenn er auch den Menschen die Erde zur Bebauung übergeben hat, so behält Gott als Schöpfer doch die Elemente in seiner Hand, damit die Ordnung in seiner Schöpfung aufrechterhalten bleibt. Und in seiner Geistes- und Sohnesschöpfung ist es gleich so.
20. Der kindliche Glauben ist das grösste Gut, das wir besitzen. Dieser Glaube ist unverdorben.
21. Der Schöpfer hat uns auch ein Bild in der Natur hinterlassen: Einige Früchte reifen schon recht früh im Sommer, die Andern im Spätsommer, wiederum andere im Herbst und Spätherbst - alle zu ihrer Zeit.
22. Der Ungehorsam braucht nicht auffällig in Erscheinung zu treten, nein, er kann sich auch im Verborgenen zeigen, indem man das Wort des Herrn im Geist ablehnt.
23. Der Weg ins Leben ist noch nicht der Weg des Lebens und der Weg aus diesem Leben ist noch nicht der Weg ins ewige Leben.
24. Die Dreieinigkeit Gottes kann man ebenso wenig teilen wie einen Baum, der aus Wurzel, Stamm und Krone besteht!
25. Die Erde kann nicht alle Strahlen der Sonne fassen und doch erfüllt sie ihren Zweck für diese Erde. Auch wir sind uns täglich der grossen Gnade unseres Gottes bewusst, die selbst bis zu den Menschen reicht, die noch nicht geboren sind.
26. Die Erfüllung dessen, was der Herr von uns erwartet, ist dem möglich, der kindlich glaubt.
27. Die Erlösung der Gerechten wird durch diejenigen nicht auf-gehalten werden, die in ihrem Herzen sprechen: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“
28. Die Menschheit hat so manche Weide, worauf sie sich wohl fühlt: Die Augenweide, die Ohrenweide, die Gedankenweide. Was wird da den Völkern der Erde in dieser Zeit geboten! Dann gibt es noch eine Weide, die so unbekannt ist: Die Seelenweide. Da findet man keinen Lärm, keinen Streit; da weiden die Schafe Christi in der Stille und schauen nur auf ihren Hirten.
29. Die Reife eines Apfels erkennt man nicht an der Schale, sondern an seinem Kern.

30. Die Schlange hat bei Tag und Nacht geöffnete Augen! Sie hat nämlich keine Augenlider und sieht auch in der Dunkelheit. Weil sie keine Augenlider hat, kann sie die Augen auch nicht niederschlagen, um zu beweisen, dass sie Reue und Demut an den Tag legt. Die Schlange will alles, was in ihre Nähe kommt, stürzen und zu Fall bringen. Sie erwartet in dieser Zeit die Anbetung - und viele sind, die vor ihr niederfallen.
31. Die Verhältnisse und Zustände in den sieben Zeitabschnitten der Reichsgottesgeschichte waren nicht immer gleich. Im letzten Zeitabschnitt aber sind alle Verhältnisse zu finden. Inmitten dieser Zustände können wir beobachten, wie der Herr in aller Stille sein Werk bereitet und vollendet.
32. Die Wärme der Sonne, die im vorigen Jahr die Ernte zur Reife gebracht hat, kann in diesem Jahr nichts mehr reif werden lassen. Die bevorstehende Ernte ist auf die gegenwärtigen Sonnenstrahlen angewiesen, nicht auf die vorjährigen. So hätte es auch keinen Zweck, wenn Kinder Gottes sich darauf berufen wollten: Ich bin erwählt, trage das Siegel der Gotteskindschaft, bin bisher nachgefolgt, habe meinen Glauben unter Beweis gestellt! - und sie jetzt, in der Vollendungszeit, wo das Zukünftige offenbar gemacht wird, im Glauben schwach werden. Dann gleichen solche den damaligen Israeliten, die im Kampf unterlegen waren.
33. Die Würdigkeit der Seele kann man nicht überstreifen wie ein Kleid oder einen Anzug, wie ein Gewand, das man des Morgens anlegt. Die Würdigkeit setzt eine innere Zubereitung voraus, die dann auch nach aussen hin wahrnehmbar ist. Gott sieht das Herz an!
34. Die Zustände auf Erden haben manche Namen: Sodom, Ägypten, Babel.
35. Ein Blick in die Welt genügt um zu sehen, wie unter den Menschen die einen ihr Glück schmieden und die Andern ihr Kreuz zimmern.
36. Ein reifes Ährenfeld, welches im Zeichen der Ernte steht, ist vollkommen - und doch ruht auf jeder Ähre Staub. Der Halm ist auch noch mit der Erde verbunden. Ändert das aber etwas an dem vollkommenen Reifezustand des Weizens?
37. Es fällt nicht schwer, sich ein reines Herz zu bewahren, wenn der heilige Geist Türhüter ist.
38. Es genügt nicht, nur den Herrn zu erwarten; wir müssen ihn auch herbeisehnen.
39. Es hat keinen Zweck, eine Katze zu streicheln in dem Gedanken, dass sie dadurch ihr Wesen ablegt. Sie kratzt weiterhin nach hinten und leckt nach vorne. Wer da meint, stark genug zu

sein, mit den Schlangen in dieser Zeit spielen zu können, möge sich nicht einbilden, dass sie dadurch ihr Gift verlieren!

40. Es ist ein grosser Unterschied, ob wir heute aus Überzeugung rufen und bitten: „Komm Herr Jesu, komme bald!“ oder ob unser letztes Wort sein wird: „Herr, tue uns auf!“ Rufen werden alle Geistgetauften, entweder nach der einen oder nach der anderen Weise.
41. Es ist leichter, als ein Edler in diese Welt hineingeboren zu werden, als in die Ewigkeit als ein Edler zu gehen.
42. Es ist nicht immer leicht, sich im Leben zu behaupten. Aber es ist möglich, denn den Kindern Gottes ist alles möglich.
43. Es wurde auf das Verhalten der Jungfrauen hingewiesen, die Jesus als töricht und klug geschildert hat. Auffallend ist, dass sie zuletzt nur noch vier Worte hatten: „Herr, tu uns auf!“ Jesus hatte dann auch nur vier Worte für sie: „Ich kenne euch nicht!“ Welch harter Abschluss dieses gigantischen Gleichnisses!
44. Für Gottes Volk besteht heute die grosse Gefahr, dass es lau und träge werden könnte, weil wir schon lange auf den Tag des Herrn warten. Wer aber im Warten müde wird und einschläft, ist davon bedroht, am entscheidenden Tag zurück-bleiben zu müssen. Dann kommen andere Mächte über die Nachhinkenden: Der amalekitische Geist, der edomitische Geist, aus Esau hervorgegangen. Er ist bekanntgeworden dadurch, dass er den Erstgeburtssegens nicht achtete. Jakob hingegen hat diesen Segen auf sich gezogen.
45. Geistgetaufte müssen beim Herrn bleiben, wenn er aus ihnen machen will, was er sich vorgenommen hat.
46. Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit sind die Totengräber unseres Glaubens!
47. Gott ist geduldig, aber er duldet dennoch nicht alles. - Das müssen wir auseinanderhalten.
48. Grosse Seelen dulden still! Wenn sie in Bedrängnis kommen, beweisen sie, dass sie eine starke Seele haben, die tragen, vergeben und auch leiden kann. Wie ein Thermometer die Temperatur angibt, ein Barometer das Hoch und Tief in der Natur anzeigt, ein Seismograph die entferntesten Erdbeben registriert, so muss auch unsere Seele ein Empfinden haben für alle Regungen am Thron Gottes, wodurch der Herr uns beweisen will, dass er mit seinen Kindern in engster Gemeinschaft steht.

49. Heute noch gleicht ein Kornfeld dem ändern. Sie unterscheiden sich auch nicht von denen, die vor Hunderten von Jahren zu sehen waren. Eine Schafherde von heute gleicht ebenso noch einer solchen, die es vor hundert Jahren gab. Kein Unterschied ist wahrzunehmen. Wenn der Herr an seinem Tag die Seinen, also jene aus der Urkirche und uns, zusammenführt, darf auch kein Unterschied wahrnehmbar sein.
50. Ich möchte euch herzlich ermahnen und bitten, sehet nach vorn auf den Weg, auf eure Vorläufer, auf das Ziel.
51. Ich wage nicht zu sagen, dass unter den Kindern Gottes Törichte sind. Das zu entscheiden steht allein dem Herrn zu; denn diese Scheidung wird er vornehmen, wenn er erscheint. Die Klugen nimmt er zu sich, die Törichten muss er zurücklassen. Wohin wollen jene dann gehen? Warum nimmt er sie nicht zu sich? Weil sie angesteckt sind von dem Geist, der ihnen - gleich wie damals beim Volk Israel - etwas anderes bietet.
52. Im Jenseits entscheidet nicht mehr der Glaube, sondern das, was wir an Ewigkeitsgütern besitzen.
53. Im Reich Christi gibt es keine Verjährung. Das bezieht sich auch auf die Sünden, die Menschen begangen haben. Wenn ihnen diese nicht vergeben, sie nicht getilgt werden im Blute des Lammes, dann bleiben sie ihnen immer und ewiglich. Das sind nicht etwa harte Worte, sondern es ist die Wahrheit des Herrn.
54. In dem Masse, wie wir das Wort vom Altar aufnehmen, wächst auch die Furcht des Herrn in uns, und wo diese zu finden ist, bleibt man vor dem Übel in der Welt bewahrt.
55. In der Heiligen Schrift ist von dem Buch des Lebens und von dem Lebensbuch des Lammes die Rede. Das ist zweierlei und ein gewaltiger Unterschied! Ich möchte euch herzlich bitten, mehr in der Heiligen Schrift zu lesen, dann dringen wir tiefer in die Geheimnisse Gottes ein.
56. In jedem Wort, das der Geist des Herrn erweckt, liegt ein Segen für die Kinder Gottes, aber auch das Gericht, wenn es abgelehnt wird.
57. Ist jemand an dem toten Punkt angekommen, so kann er sich selber nicht mehr helfen; es geht ihm wie einem Schwungrad, das stehen geblieben ist. Da muss einer kommen und es wieder anwerfen, und das tut der Herr in jedem Gottesdienst
58. Je mehr wir uns mühen ein reines Herz zu haben, desto mehr freut sich der Sohn Gottes, in uns Wohnung nehmen zu können.

59. Jeden Tag sollten wir uns mit dem beschäftigen, was zu unserer Ausreife und Vollendung dient.
60. Jeder Gottesdienst ist uns eine Stufe zur Herrlichkeit.
61. Jesus kam aus dem Bereich der Herrlichkeit und musste den Weg durchs Fleisch gehen, um sich auch in das Leben und in die Gefühle der Menschen versetzen zu können, für die er einmal den Opfertod erleiden sollte.
62. Johannes ist in der Busse stecken geblieben und liess die Erlösung unbeachtet.
63. Kehrlicht der Welt erstickt sehr leicht das in die Herzen gelegte Samenkorn, das Wort Gottes.
64. Kein Volk der Erde empfängt eine solche Bereitung für die Ewigkeit wie das Volk Gottes. Der himmlische Vater lässt uns aus seinem Geist eine Bedienung zukommen, die es uns er-möglicht, das Reich der Herrlichkeit zu ererben.
65. Kleinigkeiten sind die Bausteine zur Vollendung, aber die Vollendung ist keine Kleinigkeit.
66. Legen wir ein Stück Eisen ins Feuer, nimmt es die Wärme an. Dann ist das Eisen im Feuer und das Feuer im Eisen. So muss es auch bei uns gefunden werden. Der Geist in Christo Jesu soll in uns sein, und wir wissen uns geborgen in seinem Geist.
67. Leider haben wir auch die traurigen Beispiele, dass Geistgetaufte das Haus des Herrn wieder verlassen haben und ihre eigenen Wege gingen. Im Augenblick fühlten sie sich vielleicht erleichtert, weil sie - wie sie sagen - nicht mehr unter einem Druck standen. Solche haben aber vergessen, dass in ihre Seele, die aufgeräumt und rein war, sogleich wieder fremde Geister einzogen, von ihnen Besitz ergriffen und nun nach ihrem Willen regieren, dass sie gar nicht mehr selbst über sich herrschen können.
68. Lerne in diesem Leben zu unterlassen, was du im Jenseits nicht fortsetzen kannst.
69. Lieber der Gemeinde Christi in allen Erdteilen liegt ein wunderbares Geheimnis, das ist die grosse unfassbare Ge-duld unseres Gottes, die er mit seinem Eigentum bis hierher gehabt hat. Von dieser Geduld zehrt die ganze Welt; denn noch werden die Winde gehalten an den vier Enden der Erde, bis Gott den Auftrag gibt, diese Winde zu lösen.
70. Man kann zehn Jahre lang eine Giftflasche im Bett neben sich liegen haben. Sie richtet absolut keinen Schaden an. Wenn ich aber einen Tropfen tödlichen Giftes aus dieser Flasche zu mir nehme, muss ich auch mit den Folgen rechnen.

71. Mit den von ihm erwählten Aposteln geht Jesus seinen Weg, er übermittelt ihnen von oben seine Gedanken, die dann umgewandelt werden in das Wort der Wahrheit, welches für die Kinder Gottes bestimmt ist. Auf diese Weise vollendet der Geist des Herrn in uns, was er begonnen hat.
72. Nicht Stein und Meissel, sondern der Geist des Bildhauers formt das Denkmal. Nicht Farbe und Pinsel lassen Kunst zur Vollendung schreiten, das tut der Maler. Weder Erz noch Ton bilden die Glocke, sondern der Glockenbauer ist es, der ihr den Wohlklang verleiht.
73. Nur eine Generation erlebte einst die Geburt Jesu, sein Sterben und die Auferstehung. Heute ist es wiederum eine Generation unter vielen, die auf das Kommen Jesu, auf den Tag des Herrn, wartet.
74. Säen und beten sind die Voraussetzungen, um hernach ernten und danken zu können.
75. Schaut auf das Licht und nicht in die Finsternis!
76. Schon viele Wege sind wir im Leben gegangen, aber der weiteste war mitunter der zum eigenen Herzen und zur Selbsterkenntnis.
77. Seien wir klug genug, um jetzt zu erkennen, was es bedeutet, entrückt zu werden zu Gott und seinem Stuhl! Das schickt eine völlige Loslösung vom Irdischen und Vergänglich-lichen voraus, dann aber auch, dass wir bedingungslos und kindlich dem Wort der Wahrheit glauben und nicht das eine oder andere, was uns unangenehm erscheint, im Geiste abzulehnen.
78. So wenig wie sich ein abgestorbener oder abgebrochener Ast an einen anderen Stamm anlehnen kann um wieder lebendig zu werden, so wenig kann ein Gotteskind, welches das Heiligtum verlässt, anderswo selig werden.
79. So wie Vögel auf dem Telefondraht das hierdurch übermittelte Wort nicht verstehen, so sind auch unter den Gotteskindern immer noch einige, die zwar unter dem Wort des Herrn sitzen, die zeitgemässe Sprache aber nicht begreifen.
80. Sodom umgibt uns mit einem reinsten, typischen Bild der Sünde, und sie ist in einem Ausmass vorhanden, dass man ängstlich werden könnte. Bei seinen Auserwählten will der Herr sehen, dass sie nicht in die Sünde willigen, sondern sich täglich der grossen Gnade bewusst sind, durch den Geist der Wahrheit bedient zu werden. Ägyptische Zustände bedeuten nach biblischer Auslegung: Die Menschen sind Fleisch geworden. Hüten wir uns vor diesem Geist, dass wir seiner nicht teilhaftig werden! Denn wir sind wohl in der Welt, aber nicht von der

Welt. Darauf hat Jesus deutlich hingewiesen. Und was einst seinen Nachfolgern galt, gilt nicht weniger auch uns am Abend der Kirche Christi.

81. Sorgen wir dafür, dass wir unberührt von dem Geist dieser Welt durch die Zeit schreiten. Daniel wurde in der babylonischen Gefangenschaft kein Babylonier und Joseph in Ägypten am Hofe Pharaos kein Ägypter.
82. Viel habe ich mich in der letzten Zeit mit dem Augenblick beschäftigt, wenn der Herr erscheint, wie dies in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen geschildert wird. Als der Ruf erschallte: „Der Bräutigam kommt!“, da standen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die Törichten wollten den Klugen äusserlich nicht nachstehen. Als dann die entscheidende Stunde kam, fehlte ihnen jedoch das Öl. Sie haben nicht nach einer Lampe gerufen, nicht nach einem Gefäss geschrien, sondern nach dem Öl, das sie nicht besaßen. Nun gingen sie zu den Klugen; die sollten ihr Öl mit ihnen teilen. Jene aber antworteten: „Nicht also, auf dass nicht uns und euch gebreche“. Diesen Hinweis wollen wir einmal für unsere Vollendungszeit deuten.

Stellen wir uns den Tag des Sohnes Gottes vor! Könnten wir dann von unserem Öl etwas abgeben? Das ist unmöglich! Warum denn nicht? Da müssen wir wissen, was Öl bedeutet. Die Klugen schöpfen es aus jedem Wort, das ihnen aus dem Geist Christi entgegengebracht wird. Darin liegt geheimnisvoll die Stärkung für den Glauben, für die lebendige Hoffnung und das Vertrauen zum Herrn und zu seiner Verheissung, wofür er sich verbürgte. Können wir von unserem Glauben, von unserer Hoffnung, Geduld oder Erkenntnis etwas abgeben? Das ist einfach nicht möglich! Ich kann von meinem Glauben nichts abgeben, wohl aber den Glauben anderer stärken. Ich kann von der Gnade, die mir bis heute zu Teil wurde, gar nichts verschenken, aber als Botschafter an Christi Statt kann ich für die Kinder Gottes eintreten, dass sie Gnade empfangen. So geht es auch mit dem Vertrauen zum Bräutigam Jesus, mit der Klugheit aus Gott. Kurzum, all das, was uns aus der göttlichen Bedienung zu Teil wird, ist das Öl, das ein jeder von uns unbedingt braucht. Wir sehen darin also nichts Materielles, sondern Geistliches. Wenn der Herr erscheint sind die Klugen nicht imstande, den Zurückgebliebenen etwas von ihrem Seelenheil, von ihrem Glauben, von ihrer Treue zum Herrn, abzugeben.

83. Sünde schwächt, aber die Gnade macht frei und stärkt.
84. Um das Böse in dieser Welt recht erkennen zu können, müssen wir es zuerst in uns überwunden haben.

85. Unser Leben ist ein dauernder Advent! Bis heute war uns der Herr gnädig, dass wir im Warten nicht müde geworden sind, sondern gläubig sagen können: Kommt er heute nicht, kann er morgen kommen!
86. Unsere Seligkeit nimmt in dem Masse zu, wie das Ebenbild von Christo Jesu in uns Gestalt gewinnt.
87. Unsere Seligkeit nimmt in dem Masse zu, wie das Ebenbild von Christo Jesu in uns Gestalt gewinnt.
88. Unter glühenden Kohlen kann auch ein Stein zum Glühen gebracht werden. Nimmt man diesen aber heraus, erkaltet er sofort. Wir müssen uns ehrlich prüfen, ob wir uns nur in der Gemeinschaft der Kinder Gottes glücklich und selig fühlen, oder ob auch dann, wenn wir allein sind, das Leben, welches wir empfangen haben, sich in uns bemerkbar macht.
89. Vergängliche Worte dürfen nicht zum Hindernis auf dem Wege zur ewigen Heimat werden; sie sollen dazu dienen, Ewigkeitswerte zu schaffen.
90. Vergessen wir eines nicht: Nach der ersten Ernte folgt sogleich die zweite, wie wir das in Offenbarung 14 lesen. Zuerst wird der Weinstock Christi geerntet. Das sind die Getreuen, die Geistgetauften, die Braut Christi. Ist diese hinweggenommen, findet sogleich die zweite Ernte statt; das ist aber eine böse, eine schreckliche. Darüber lesen wir: „Und die Kelter des Zornes Gottes ward draussen vor der Stadt getreten.“ Es muss ein furchtbarer Zustand sein, wenn die Winde losgelassen werden! Und werden sie gelöst, dann Gnade den Menschen, die auf Erden sind. Sollte von den Geistgetauften jemand zurückbleiben, käme er unter dieselben Verhältnisse. Auch was er sich im Hause des Herrn erworben hatte, ist dann für ihn nutzlos geworden, weil ihm etwas fehlte: Er hatte sein Herz nicht durch den dienenden Geist Christi vom Altar prüfen und zurechtbringen lassen.
91. Viele Kinder Gottes kämpfen im Stillen gegen die Sünde und Übertretung. Möchten sie doch das Wort ergreifen: „Glaube nur!“ Dann wird auch der Versucher weichen.
92. Viele Menschen haben sich schon zu Tode gesorgt - zu Tode gebetet hat sich noch keiner!
93. Wachsam sein heisst: Darauf achten, welcher Geist uns zu Werkzeugen ihrer Gesinnung machen wollen.
94. Was Apostel Johannes sehen durfte, ist mit menschlichem Verstand gar nicht zu fassen und zu begreifen. Was er aber sah und hörte, ist für die Kinder Gottes bestimmt gewesen. Es gibt viele

Menschen, die von sich sagen können, dass sie Länder und Erdteile bereist und vieles in der Welt gesehen haben. Damit aber sahen sie nicht das, was Johannes sah und er für uns niederschreiben musste.

95. Was es heisst, von Gott erwählt zu sein, werden wir erst am Ende unserer Tage so recht verstehen.
96. Weizen bleibt Weizen auf dem Halm, auf dem Erntewagen und in der Mühle und ändert sich nicht. So sollen sich auch Kinder Gottes durch die Verhältnisse der Zeit nicht ändern, sondern in Anfechtungen erstarken und die Gnadenzeit auskaufen. Darauf ruht dann das Wohlgefallen des Herrn.
97. Wenn der treue Gott der gesamten Menschheit eine Waage vor Augen halten würde, in der einen Schale den Dank der Menschen, in der anderen Schale die Wohltaten Gottes, die er ihnen bis heute erwiesen hat, ich glaube, die Schale mit den Wohltaten würde sich tief nach unten neigen.
98. Wenn doch jedes Gotteskind sich öfters eine Stunde der Müsse nehmen würde, einmal alles abzuschalten, was uns sonst beschäftigt und gefangen zunehmen sucht! Wenn man sich in der Stille so recht mit dem Tag des Sohnes Gottes verbindet, dann wirkt das Kraft, gibt Ruhe und Frieden, stärkt unsere Geduld, an der es uns hie und da allen einmal zu mangeln droht.
99. Wenn ein Bildfilm in die Dunkelkammer kommt, wird er entwickelt. Es tritt dann in Erscheinung, was zuvor die Linse aufgenommen hat. Eine Täuschung ist unmöglich. Haben wir unsere Tage auf Erden vollendet und dürfen eingehen in den ewigen Frieden, wird sich zeigen, was der Geist Christi an unserer Seele gestalten konnte. Wir bemühen uns täglich, würdig zu werden, um diese Welt verlassen zu können.
100. Wenn ein Mensch in seinem Leben viel Medizin eingenommen hat, ist er dadurch kein Mediziner geworden, und wenn jemand viel vom Heiligen Geist redet, wurde er dadurch nicht Träger des Heiligen Geistes.
101. Wenn Jesus das Friedensreich auf Erden aufrichtet, dann wird allen Völkern das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt; diese Verkündigung dauert 1000 Jahre. Alle, die während dieser Zeit zum Glauben kommen, schreibt der Herr in das Buch des Lebens, so sagte es Stammapostel Bischoff. In dem Lebensbuch des Lammes sind jene verzeichnet, die an der Ersten Auferstehung teilhaben werden.

102. Wenn wir aus einem Zimmer in das andere gehen, aus einem Haus in das andere, dann nehmen wir trotzdem den innewohnenden Geist mit, dazu auch die Gedanken. Das ist ein einfaches Bild für den Augenblick, wo wir diese Erde verlassen, sei es, dass wir entkleidet oder überkleidet werden. Was dann in unserer Seele aufgezeichnet ist, geht mit in die jenseitige Welt.
103. Wenn wir durch eine Strasse gehen, dann sehen wir alte Hütten und auch modernste Häuser. Wie viele Hypotheken aber darauf ruhen, das ist den Gebäuden nicht anzusehen, aber beim Grundbuchamt sind sie vermerkt.
104. Wenn wir über das Wirken Jesu nachdenken, dann ist es doch interessant zu wissen: Er kam einst, als er geboren wurde, für uns. Wenn er jetzt erscheinen wird, kommt er **z u** uns. Und wenn er das tausendjährige Friedensreich auf Erden aufrichten wird, kommt er **m i t** uns.
105. Wer beim Herrn bleibt, der darf wissen, dass der Herr auch bei ihm bleibt!
106. Wer da meint, aus sich selbst selig werden zu können, der wird bestenfalls ein guter Pharisäer. Aber der Herr will uns doch zu Bürgern seines Reiches machen, zu Erstlingen und Überwindern. Dazu ist die Bedienung aus seinem Geiste notwendig und die Hinnahme seines Verdienstes.
107. Wer für das auferlegte Kreuz danken kann, hat die Talsohle durchschritten.
108. Wer täglich bemüht ist würdig zu werden, bleibt vor Gleich-gültigkeit bewahrt.
109. Wie der Saft in einem Baum von aussen nicht zu sehen ist, so sieht man auch mit natürlichen Augen nicht den Heiligen Geist in den Kindern Gottes.
110. Wiedergeborene, die sich vom Altar des Herrn wenden, lösen sich damit auch vom Herrn; eins ist von dem ändern nicht zu trennen!
111. Wir dürfen nicht übersehen, dass im Hause des Herrn jeder persönlich angesprochen wird; und jeden Gottesdienst müssen wir so bewerten, als gelte er einem einzelnen allein.
112. Wir erleben gegenwärtig die Anfänge von dem, was in Daniel 12,1 geschrieben steht: „Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem Leute gewesen sind bis auf diese Zeit.“ Einen Höhepunkt werden diese Verhältnisse erreichen, wenn die Braut Christi hinweggerückt ist.
113. Wir haben eine Verheissung mit auf den Lebensweg bekommen. Diese geben wir nicht preis. Es ist ja die Stärke unseres Glaubens, zu wissen: Wir haben ein Ziel, eine Heimat droben im

Licht, wo uns auch das Erbteil gereicht wird. Das göttliche Versprechen ist gleich einem Diamanten, der immer leuchtet und sich nicht ausgibt. Ein Diamant büsst niemals von seinem Glanz, von seinem Feuer ein; er hat es in sich. So ist es auch mit der Verheissung, die Jesus seinem Volk gab: „Ich will wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin.“ Kein anderes Volk hat eine solche Verheissung empfangen.

114. Wir haben Hunderttausende von Brüdern und Schwestern in der ganzen Welt, die jeden Tag das tun, was bei den Menschen draussen kein Verwandter, kein Freund und kein Bekannter tut: Die für uns beten, auch wenn sie uns persönlich nicht kennen.
115. Wir haben nicht einen historischen, sondern einen seligmachenden Glauben.
116. Wir haben schon manche Stufe des Glaubens durchschritten. Zunächst das Beten, dann das Flehen, und immer dringender mahnt der Herr, dass die Auserwählten rufen und schliesslich schreien müssen nach der Vollendung. Denken wir daran, dass wir heute bei der höchsten Gebetsstufe angekommen sind.
117. Wir haben täglich auf uns zu achten, dass wir das Erstgeburtsrecht nicht verlieren und unserer Erwählung nicht verlustig gehen. Der Herr sieht nicht darauf, was wir gewesen sind, sondern was er durch seinen Geist aus uns zu machen vermochte.
118. Wir müssen uns auch einmal die Frage vorlegen: Wann sollen wir beten und wie sollen wir beten? Unser Gebet soll nicht ein Betteln bei unserem himmlischen Vater sein, auch kein Klagen. Alles will erbeten sein! Vor dem Herrn steht eine grosse Schar von Engeln, die ihm Tag und Nacht dienen. Sie sehen auf den Wink Gottes und werden in alle Lande gesandt, um den ehrlich Betenden eine Hilfe zu sein. Wie war es bei Daniel? Als er vor Gott rang und ihn bat, er möge dem Volk Israel gnädig sein, sandte der Herr ihm einen Engel, der zu ihm sprach: „Da du anfingst zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme darum, dass ich dir's anzeige“. Das ist nicht nur ein einmaliges Geschehen. Das wiederholt sich täglich und stündlich auch unter uns. Wo wäre manches Kind Gottes geblieben, hätte es nicht treue Beter und Vorbilder gehabt in den Aposteln!
119. Wir sind in die Zeit gekommen, in der uns der Gnadenaltar alles sein muss! Das besagt zugleich, dass wir uns von allem Vergänglichem lösen müssen. Denn wir leben nicht nur in einer uns von Gott zugemessenen Gnadenzeit, sondern in einer Gnadenfrist.
120. Wir sind nicht in diese Welt hineingeboren, um sie zu erobern, sondern wir sollen sie überwinden.

121. Wir sitzen am Webstuhl der Zeit und weben unser Kleid für die Ewigkeit.
122. Wir stehen so lange in des Herrn Hand, als wir die Hand seiner Boten festhalten.
123. Wir tragen in uns keinen Wunderglauben, der sich nur auf Zeichen und Wunder stützt, auch keinen Notglauben, dass wir also den Herrn nur anrufen, wenn wir in Not, Ängsten und Gefahren leben, sondern wir besitzen einen Heilsglauben.
124. Wir tun gut daran, wenn wir uns ehrlichen Herzens prüfen, wie wir dem zeitgemässen Gotteswort gegenüberstehen. Gott will uns doch helfen. Das Erlösungswerk ist keine menschliche Einrichtung, sondern eine Angelegenheit des ewigen Gottes.
125. Wir überlassen es dem Herrn, wann er erscheint - er überlässt es uns, dann würdig zu sein, um in Gnade Annahme zu finden.
126. Wir wollen uns nicht unter die Lasten dieser Zeit stellen, sondern unter das Wort des Herrn.
127. Wissen ist Macht, unser Glaube aber ist eine Allmacht!
128. Wo die Geduld versagt, hat die Hoffnung ihren Wert eingebüsst und der Glaube sein Gewicht verloren.
129. Wollen wir eines Tages das Erbteil im Licht in Empfang nehmen, müssen wir zuvor alles erfüllen, was der Herr von uns verlangt. Eine tägliche Arbeit an unserer Seele ist notwendig, und die geschieht in der Stille. - Was nützt es einer Hausfrau, wenn sie mehrmals in der Woche ihre Möbel putzt und poliert, aber den Holzwurm nicht beachtet, der unbemerkt im Holz tätig ist und eine Vernichtungsarbeit ausübt! So ist es auch mit mancher unerkannten Sünde. Wird sie nicht durch das Wirken des Heiligen Geistes in das göttliche Licht gestellt, dann arbeitet ein fremder Geist unerkannt in uns neben dem Heiligen Geist.
130. Würde der grosse Schöpfer für Sekunden den Sauerstoff aus seiner Schöpfung herausnehmen, wir Menschen könnten nicht mehr leben. Würde der Herr seine Hand von uns ziehen, oder wollten wir selbst ihn verlassen, dann wären wir die elendesten Menschen auf der Erde, weil dann alle fremden Geister in uns Herberge suchen, wo sie eine saubere Wohnung finden. Ist der Heilige Geist ausgezogen, hat jeder Geist Raum zu wohnen.
131. Zeige mir jemand einen Menschen, der bei einem üppigen Leben und in seinem Wohlstand beten gelernt hat! Das Beten lernt man in der Not, in Sorgen; das ist die Schule des Gebetes. Und es ist gut, wenn wir auch hin und wieder vom Herrn durch diese Schule geführt werden.

132. Zwar kann der Herr nicht alle unsere Wünsche erfüllen, aber er erfüllt seine Verheissungen.

www.nak-muellheim.ch